

Projektreportage November 2001

Pilotregion* Aarau – Schwerpunkt Wohnen und Wohlbefinden

„Allons-y Telli!“ – eine Grosssiedlung sichert ihre Wohn- und Lebensqualität

„Staumauer“ nennen die Aarauer jene schmalen, lang gezogenen und hoch geschossigen Häuserzeilen an der Aare am Rande der Kantonshauptstadt; und wer von der obersten Etage des noch höher aufragenden kantonalen Verwaltungsgebäudes auf diese Zeilen namens Telli hinunter blickt, könnte sich durchaus im Vorort einer Millionenstadt wähnen. Aarau hat freilich nicht mehr als

16 000 Einwohner; bemerkenswert ist jedoch, dass rund ein Sechstel davon in dieser Grossüberbauung lebt, mit einem Ausländeranteil von über 30 Prozent. - Seit einiger Zeit sieht sich die Telli mit einer sozialen Entfremdung unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen sowie allgemeinen Klagen über mangelnde Wohnqualität konfrontiert. Aarau hat den Handlungsbedarf erkannt und bereits erste Massnahmen in die Wege geleitet. Nun bekommt die Stadt zusätzlich Hilfe: Sie wurde vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) im Rahmen des Aktionsplans Umwelt und Gesundheit APUG als Pilotregion ausgewählt und kann dank finanzieller und fachlicher Unterstützung noch gezielter die Lebensqualität in der Telli sichern helfen. Im Folgenden Hintergründe, Fakten und ein Augenschein vor Ort.

Berichte von Schulpflege und Jugendkoordinator zeigten dem Aarauer Stadtrat Ende 1999 auf, dass sich in der Grosssiedlung Telli ein sozialer Brennpunkt abzeichnet. Handlungsbedarf, so die Quintessenz, bestehe besonders in der Schule (Integrationsproblematik) und in der Jugendarbeit (fehlendes Freizeitangebot).

Im Januar 2000 setzte der Stadtrat eine Arbeitsgruppe ein mit dem Auftrag, die Situation genauer zu prüfen und entsprechende Massnahmen vorzuschlagen. Nach ersten Aktivitäten seitens dieser Gruppe startete die Stadt im Dezember 2000 das Projekt „Allons-y Telli!“ mit dem städtischen Jugendkoordinator Daniele De Min als Projektleiter. Zum gleichen Zeitpunkt wurde an einer Quartierveranstaltung deutlich, wo der Schuh sonst noch drückt: Ältere Menschen fühlen sich verunsichert und durch Lärm gestört; es gibt Zeichen von Vandalismus und eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Qualität mancher Einrichtung.

Ein Quartier für alle

„Das Telliquartier soll ein Quartier für alle sein und bleiben, deshalb muss die Lebens- und Wohnqualität nachhaltig gesichert werden“, betont Daniele De Min. Um dies zu erreichen, setze man auf Integration, Sicherheit und Wohlbefinden. „Nur so gelingt es, eine Abwärtsspirale zu verhindern“, ist De Min überzeugt.

Im Jahr 2001 konnten verschiedene Ideen umgesetzt oder in die Wege geleitet werden (Zeltplatz für Jugendliche im Sommergriem, Projektierung Skaterpark, Leistungsauftrag für Gemeinschaftszentrum Telli, Deutsch- und Integrationskurs für Immigrantinnen und ihre Vorschulkinder usw.).

Als Pilotregion, die vom BAG über längere Zeit finanziell und fachlich unterstützt wird, kann Aarau nun den Wirkungsbereich bedeutend erweitern. „Die Zusammenarbeit mit dem BAG eröffnet uns die Möglichkeit, dort aktiv zu werden, wo es erfahrungsgemäss schwierig ist, politischen und finanziellen Support zu erhalten, nämlich in den Bereichen Gesundheitsförderung und Förderung eines vernünftigen Umweltverhaltens“, erklärt der Projektleiter.

Andreas Basler vom BAG, verantwortlich für die Zusammenarbeit mit den Pilotregionen, erklärt: „Die Jury hat sich unter anderem für das Projekt Telli entschieden, weil in vielen anderen Orten ähnliche Situationen herrschen und Aarau mit seinen Projekten wegweisende Arbeit leisten könnte.“ Überzeugt habe das BAG auch die breit abgestützte Trägerschaft. „Ich hoffe, dass die zahlreichen Aktivitäten im Bereich Gesundheit und Umwelt massgeblich zur Integration und zum sozialen Zusammenhalt innerhalb der Grosssiedlung beitragen“, so Basler.

Engagement auf vielen Ebenen gefragt

Im Zentrum des Interesses steht unbestritten die Bewohnerschaft der Telli. Sie wird weitgehend in die Planung und Umsetzung der Projekte einbezogen. Zusätzlich sollen sich die Liegenschaftseigentümer ideell und finanziell beteiligen; weiter werden mittels einer repräsentativen Befragung die Bedürfnisse der Bewohnerschaft erhoben, und schliesslich soll auch

eine detaillierte Abklärung im Quartierschulhaus weiterführende Massnahmen aufzeigen.

Die Projektleitung, begleitet durch den noch zu bildenden Beirat, stützt sich auf vier sogenannte

„Bausteine“ mit je eigener Leitung, involvierten Fachleuten und spezifischen Zielgruppen: Baustein Quartier (Quartierverein, Jugendarbeiter, „Aarau eusi gsund Stadt“, Gemeindezentrum Telli), Baustein Schule (Lehrerschaft, Eltern, Schulpflege),

Baustein Siedlungsentwicklung (Umweltfachstelle Stadt Aarau, Liegenschaftsverwaltungen und Eigentümer) sowie Baustein Partizipation (BewohnerInnen). Auf strategischer Ebene agieren Schulpflege und Stadtrat.

Judith Jean-Richard, Aarauer Stadträtin und Stiftungsratspräsidentin von Aarau eusi gsund Stadt ist überzeugt: „Das Telli-Projekt ist bestens verankert und bei der Stadt in guten Händen“. Die SP-Politikerin hat sich im Stadtrat intensiv für das Projekt engagiert und bei der Bewerbung als Pilotregion aktiv mitgewirkt.

Interview mit dem Projektleiter Daniele De Min

„Wir erwarten eine nachhaltige Verbesserung des Wohlbefindens“

Haben Sie mit dem Zuschlag als Pilotregion gerechnet?

Daniele De Min: Ja, weil wir überzeugt sind, dass unser Projekt deutlich die Zielsetzungen des BAG verfolgt und exemplarisch für zahlreiche andere Gemeinden und Quartiere sein kann.

Wie sieht die Telli in ein paar Jahren idealerweise aus?

De Min: Wir erwarten eine nachhaltige Verbesserung des Wohlbefindens der BewohnerInnen im Quartier und eine Steigerung der Attraktivität des Wohn- und Lebensraumes Telli. Dies entspricht insgesamt auch einer Standortförderung der Stadt Aarau.

Sind die Ziele nicht zu hoch gesteckt?

De Min: Diese Ziele sind unter Einbezug der Bevölkerung formuliert worden. So sind wir sicher, auf die wirklichen Bedürfnisse der Menschen einzugehen. Ob die Ziele rundum erreicht werden, hängt von der guten Zusammenarbeit und Motivation aller Beteiligten ab. Wir sind optimistisch.

Wer unterstützt in der Region das Vorhaben? Auch Private?

De Min: Neben der Stadt Aarau, der Schulpflege und der Stiftung „Aarau eusi gsund Stadt“ unterstützen uns die Kirchen, der Quartierverein, die Arbeitsgruppe Natur und Umwelt der Region Aarau, der Kantonsärztliche Dienst des Kantons Aargau und viele Bewohnerinnen und Bewohner. Es ist uns ein grosses Anliegen, auch die Liegenschaftsverwaltungen und Eigentümer in das Projekt einzubinden.

Wie werden die Betroffenen konkret mit einbezogen?

De Min: Dies geschieht in vielen verschiedenen Formen. Bisher haben ein grösseres Hearing im Rahmen einer Informationsveranstaltung sowie eine Zukunftswerkstatt mit Jugendlichen stattgefunden. Und momentan machen wir eine repräsentative Bedürfnisabklärung unter der Bewohnerschaft.

Wie ist die Zusammenarbeit mit dem BAG?

De Min: Es ist eine interessante, in der Anfangsphase administrativ etwas aufwändige Zusammenarbeit.

Wie waren die Reaktionen auf den Zuschlag als Pilotregion?

De Min: Mir sind nur positive Reaktionen zu Ohren gekommen. Man findet es einfach gut, dass in der Telli etwas unternommen wird. Deutlich machte das Ende September 2001 auch der Einwohnerrat, indem er ohne Gegenstimme einem Verpflichtungskredit von 390 000 Franken für die nächsten drei Jahre zustimmte.

(eho)

Kontakt: Daniele De Min, Projektleiter (Jugendkoordinator), Flösserstrasse 7, CH-5000 Aarau, Tel. 062 836 06 71, Fax 062 824 20 57, Mail: jugendkoordination@aarau.ch

Quartierbach zugänglich machen

Ein Rundgang durchs Telliquartier lässt in der Tat manches anders erscheinen als die Sicht aus der Vogelperspektive. Ganz unten, zwischen den hohen, langen Häuserzeilen, sieht nicht mehr alles so bunt und sauber wie von oben aus. So sind etwa Überreste eines Spielplatzes auszumachen, der in den letzten Jahren wohl eher seinem Schicksal überlassen als gepflegt und erneuert wurde: Nichts weiter als Betonhocker in Reih und Glied stehen da um einen Steinplatz mit Mühlespiel. Ob hier Eltern und Kinder Erholung finden und Spass haben, lässt sich bezweifeln. „Es gibt im Quartier einige solcher unattraktiver Plätze“, bemerkt Judith Jean-Richard während dem Spaziergang durch die Telli. „Diese mit tatkräftiger Unterstützung von Bewohnern und Bewohnerinnen ansprechend zu gestalten, wäre in jeder Beziehung eine tolle Chance“. Bei den wenig einladenden Hauseingängen sei ebenfalls Handlungsbedarf angesagt, so Jean-Richard.

Auch im weiteren Wohnumfeld stehen elementare Verschönerungen auf dem Programm. Zum Beispiel beim versteckten, zugewachsenen Sengelbach, der

mitten durchs Quartier fliesst. „Wir müssen den Bach unbedingt zugänglich machen“, betont Thomas Gerber von der Umweltfachstelle der Stadt. Dieses ungefährliche Gewässer in lieblicher Umgebung könnte dereinst ein natürlicher Spielplatz für Kinder und ein romantischer Erholungsort für die Familien der Telli sein.

Eva Holz Egle

*Im Rahmen des Aktionsplans Umwelt und Gesundheit APUG unterstützt das Bundesamt für Gesundheit (BAG) über mehrere Jahre drei Schweizer Pilotregionen fachlich und finanziell, die vorbildhaft Gesundheits- und Umweltprojekte miteinander verknüpfen. Mehr dazu unter www.apug.ch

Die Projekte 2001/2002 (Auswahl)

Umbau eines Busses als mobiler Jugendtreff. Der Jugendarbeiter plant und realisiert zusammen mit den Jugendlichen den Umbau des Busses. Dabei wird auf die Verwendung langlebiger, umweltgerechter Materialien geachtet. Ein weiterer Fokus liegt auf dem Freizeitverhalten ohne Suchtmittel. Ziel: Die am Projekt beteiligten Jugendlichen werden für Umweltaspekte, Eigenverantwortung und gegenseitigen Respekt sensibilisiert.

Ferien im Park. Es werden niederschwellige Deutschkurse für ImmigrantInnen durchgeführt. Ziel: Sprachkurse und aktive Auseinandersetzung u.a. mit den Themen Gesundheit und Umwelt (z.B. gesunde Ernährung) vermitteln Wissen und tragen zur Integration bei.

Skaterpark. Realisierung des Skaterparks auf dem kaum mehr benutzten quartiereigenen Tennisplatz unter Mitwirkung der Jugendlichen und unter Anleitung des Jugendarbeiters. Ziel: Entschärfung des Nutzungskonflikts beim Schulhausplatz.

Konfliktlösung Schulhausplatz/Anwohnerschaft. Es wird ein Konzept zur Behebung des Nutzungskonflikts erarbeitet und umgesetzt. Beteiligt sind alle betroffenen Parteien. Ziel: Konfliktfreies Nebeneinander verhindert Stress und steigert das Wohlbefinden aller Beteiligten.

Optimierung Busverbindung Telli-Stadt. Es werden Verhandlungen mit den Busbetrieben Aarau BBA über eine Verdichtung des Fahrplans geführt. Ziel: Das Telli-Quartier ist vor allem in den Randstunden besser an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden.

Umgestaltung Uferbereich Sengelbach. Partizipationsveranstaltung für die Umgestaltung des Spiel- und Uferbereichs mit professioneller Betreuung und gemeinsamer Gestaltung. Ziel: Zunahme der Spielintensität und der Sozialkontakte im neu gestalteten Spielbereich.

Znüni-Projekt Schulhaus Telli. Alle Schülerinnen und Schüler werden theoretisch wie praktisch zum Thema „gesundes „Znüni“ informiert und animiert (im Klassenverband, Apfelwoche, Eltern-Infoabend mit Workshop, Znüniwoche). Ziel: Die Schülerschaft weiss, dass das Znüni – sofern entsprechend zusammen gesetzt – gesundheitsfördernd ist.

Rauchfreie Zonen. Nach einer Bestandaufnahme wird der Handlungsbedarf abgeklärt. Ziel: Förderung von rauchfreien Zonen in öffentlichen und halböffentlichen Räumen.

Image-Kampagne. In einem ersten Schritt wird ein Konzept erstellt, wie die zunehmende Gesundheits- und Umweltqualität der Telli-Siedlung im Laufe des Programms vermarktet werden kann. Ziel: Die wichtigen Akteure (Stadt, BAG und Eigentümer) stehen hinter dem Konzept.